

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 107.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Samstag, 10. Mai 1879.

Morgen: Gangolph.
Montag: Panfraciuss.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

12. Jahrg.

Das Wahlprogramm der Occupations- gegner.

Das Comité der 112 Reichsraths-Abgeordneten, welche ihre Stimmen gegen den Berliner Vertrag erhoben, hat sich über den nachstehend citirten Entwurf eines Wahlprogramms geeinigt. Die Wiener Presse beeilte sich, dieses Programm einer vorläufig oberflächlichen Kritik zu unterziehen; sie tadelt einerseits die akademische Breitspürigkeit, den langstieligen Doctrinarismus, die langathmigen theoretischen Auseinandersetzungen und die nicht alle Details behandelnde Zusammenstellung der Programmpunkte, freut sich andererseits über das Zustandekommen dieses Oppositions-Programms, begrüßt dasselbe als ein willkommenes Erstlingszeichen der Wahlbewegung und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß dieses Wahlprogramm seine Lieb- und Sticksfestigkeit bewahren möge.

Das Programm der „112“ lautet:

Die bevorstehenden allgemeinen Wahlen für das Abgeordnetenhaus machen es gleichgesinnten Abgeordneten zur Pflicht, auf Grund ihrer parlamentarischen Erfahrungen einer Reihe von prinzipiellen Ueberzeugungen Ausdruck zu geben, wodurch die liberalen und unabhängigen Elemente der Verfassungspartei in der Bevölkerung bei Aufstellung und Unterstützung von Kandidaten für Reichsraths-Mandate vereinigt werden sollen, und vielleicht auch zu einer gedeihlichen Parteibildung im neu gewählten Abgeordnetenhause die Anregung geboten werden könnte.

Durch die Einführung der direkten Reichsrathswahlen wurde die formelle Beobachtung der Verfassung in erhöhtem Maße sichergestellt; um jedoch ein wahrhaft parlamentarisches Verfassungsleben in Oesterreich für die Dauer zu begründen und gegen alle Anfechtungen zu befestigen, bedarf

es noch immer des fortschrittlichen weitem Ausbaues des Verfassungswerkes und der Verwirklichung so mancher noch unausgeführter Principien der Staatsgrundgesetze im Sinne der politischen und confessionellen Freiheit.

Die Anbahnung einer besseren Zukunft auf allen Gebieten des staatlichen Lebens kann nur erhofft werden, wenn die Regierung im constitutionellen Einvernehmen mit der Volksvertretung vorgeht und ein den kundgegebenen Anschauungen der Mehrheit widerstrebendes Vorgehen mit aller Entschiedenheit abzulehnen bereit ist.

Die offene und aufrichtige Uebereinstimmung zwischen Regierung und Volksvertretung würde endlich die Nothwendigkeit beseitigen, den größten Theil der Beratungen dem politischen Kampfe zu widmen und die parlamentarischen Körperschaften bis zur völligen Inanspruchnahme ihrer einzelnen Mitglieder fast das ganze Jahr hindurch versammelt zu sehen, ohne daß dieselben für die Wohlfahrt der Staatsbürger im erwünschten Maße thätig sein können.

Und doch sind es in erster Linie die volkswirtschaftlichen Fragen, welche eine gründliche und wohlwollende Berathung immer dringender erheischen und selbst dann erheischen würden, wenn man das staatliche Interesse einseitig nur in der Hebung der Steuerkraft finden wollte.

Den wirtschaftlichen Verhältnissen wird eine stetige Sorgfalt zuzuwenden sein, um, so weit die Gesetzgebung es vermag, die Hebung und Entwicklung derselben nachhaltig zu unterstützen.

Die Interessen der Industrie fordern eine unausgesetzte Aufmerksamkeit; eine Revision der Gewerbe-Ordnung wird eine Handhabe bieten, um dem Kleingewerbe aufzuhelfen, eine Milde- rung der Steuergesetzgebung die Bildung von Productiv-Genossenschaften begünstigen.

Die Volksvertretung hat schon bisher die sachgewerblichen Lehranstalten zu fördern gesucht und wird auch künftighin der Entwicklung dieser für das gewerbliche Leben so wohlthätigen Schöpfungen ihre Sorgfalt zuzuwenden haben.

In besonders hervorragender Weise verlangen aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen die landwirthschaftlichen Interessen die eingehendste Berücksichtigung, um so mehr, als das Gedeihen der Agrikultur für das gesammte Wirthschaftsleben des Staates von entscheidender Bedeutung, ja in vielfacher Beziehung die Grundlage des ganzen wirthschaftlichen Organismus ist.

Auf die Kreditbedürfnisse der ländlichen Bevölkerung soll die Gesetzgebung über Sparkassen und Kreditgenossenschaften gebührende Rücksicht nehmen und der Absatz der Bodenprodukte durch Förderung von Secundärbahnen gehoben werden. Die Erhaltung der bestehenden und die Erschließung neuer Absatzgebiete ist eine unabweisliche Forderung der landwirthschaftlichen und industriellen Production.

Alle zur Förderung der materiellen Wohlfahrt unternommenen legislativen Schritte können jedoch nicht zum Ziele führen, wenn es dem vereinten Wirken von Regierung und Volksvertretung nicht gelingt, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen und hiedurch die unentbehrliche Grundlage für Erwerb und Sparsamkeit, für Besitz und Vermögen zu schaffen, sowie die weitere Verschuldung des Staates insbesondere an das Ausland zu vermeiden.

Ebenso dringend erheischt das Ansehen und die Macht des Staates die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgaben und Einnahmen, welche für geregelte und friedliche Zustände als das erste und wichtigste Staatsinteresse bezeichnet und allen andern Anforderungen des innern und äußern Staatslebens vorangestellt werden muß.

Ferilleton.

Die Mahlzeiten.

(Schluß.)

Wir haben also recht, wenn wir vor der Asteik warnen. Möge der Hindu sie ausführen, wenn er im gedankenlosen Hinbrüten das höchste Glück des Daseins erkennt. Möge der dürre Araber sie ertragen, der in wärmeren Zonen der Wärmebildung nicht bedarf, der die Beine seines Pferdes für sich laufen läßt, und bei dem als hoher Gelehrter schon bewundert wird, wer schreiben kann. Bei uns, im kühlen Abendlande mit wechselnder Witterung, bedürfen wir größerer Widerstandskraft gegen äußere Schädlichkeiten. Bei uns, wo geistige Thätigkeit und geistige Anstrengung dem Gebildeten Lebensgenuß ist, muß Gehirn und Nervensystem kräftiger und schneller genährt werden. Bei uns, wo „der Magen bei den Beinen Fürsprache halten muß“, will das Muskelsystem die Stoffe wieder ersetzt haben, welche es verbraucht und verarbeitet.

Eine gute Mahlzeit ist für den Erwachsenen ein Lebensbedürfnis, wie gute Milch dem Säug-

ling, wie Sonne, Wasser und gute Erde für die Pflanze.

Man nennt die Freude am guten Essen und Trinken „grobsinnlich“. Durch ein Sinnesorgan wird sie uns allerdings vermittelt, und soweit ist die Bezeichnung richtig. Allein alle Philosophen und alle Anthropologen stimmen darin überein, daß die gleichmäßige Ausbildung aller Fähigkeiten des Menschen ein würdiges Ziel des Strebens sei. Der heutigen Schule wird die Aufgabe von der Gesundheitspflege gestellt, nicht nur den Geist zu bilden, sondern auch den Körper. Turnplatz und Turnhalle gehören gegenwärtig zu einer gut eingerichteten Schule. Und weiter soll man nicht nur Verstand und Gedächtnis, sondern auch Phantasie und Gemüth, sowie Willen und Charakter in der Erziehung ausbilden und kräftigen: denn nur, wenn in allen Richtungen wohlunterrichtet, ist der Mensch das, was er sein kann und soll. Weshalb denn nicht auch in allen Sinnesorganen?

Wer trägt wol heute noch das härene Gewand des frühen Mittelalters, mit dem selbst der Ritter Toggenburg seine „edlen Glieder“ nur bedeckte, um durch äußere Unannehmlichkeit eine Ableitung für den Schmerz über seine „Spröde“

zu gewinnen, die als Himmelsbraut zu fromm war, um wieder das Kloster zu verlassen, und doch kokett genug, um täglich das Fenster „Klingen“ zu lassen und sich ihrem verliebten Tantalus wenigstens aus der Ferne zu zeigen. Wir ziehen seine Leinwand und seidene Unterkleider dem krahenenden Haargewande vor. Wir hüten uns auch sehr, das harte Lager unserer Urahren aus ungegerbten Fellen nachzuahmen, und selbst der arme Handwerksbursche, der auf dem Dorfe „um Gottes willen“ übernachtet, wählt sich im Sommer statt der harten Ofenbank das weiche Lager des Heubodens. Wenn wir auf der Reise im Hotel übernachten, vergessen wir niemals, das Bett zu prüfen, ob auch die gute Koffhaarmatratze mit Stahlfederunterlage der gewohnten heimischen Nachtruhe entspreche. Wir weisen den Schuhmacher an, für jeden Fuß einen besonderen Leisten uns zu machen, und keiner ist fröhlich, der da deutlich fühlt, „wo ihn der Stiefel drückt“. Kurz, wir sind mit wahrhaft väterlicher Sorge für unseren Gefühlsinn bedacht.

Für die Augenweide sorgen Gemäldegallerien. Wir freuen uns mehr über die elastische Gestalt eines jungen Mädchens, als über den krummen Rücken und das gefurchte Antlitz der alten Bett-

Das Gleichgewicht im Staatshaushalte kann in Anbetracht der bisher schon zu einer schwer erträglichen Höhe angewachsenen Staats-, Landes-, Bezirks- und Communalbesteuerung durch weitere Steuererhöhungen ohne völlige Zerstörung des Nationalwohlstandes und der Steuerkraft nicht erzielt werden, doch ist im Interesse der Gerechtigkeit und der etwaigen Erhöhung der Staatseinnahmen die richtige Vertheilung der Steuern und die Heranziehung mancher thatsächlich nicht versteuerten Einkommen anzustreben.

Die Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes kann nur von einer ausgiebigen Verminderung der Ausgaben in allen Zweigen des Staatshaushaltes erwartet werden, wobei in erster Reihe die auch im volkswirtschaftlichen Interesse dringend wünschenswerthe Revision des Wehrgesetzes im Sinne einer beträchtlichen Herabsetzung des Heeresaufwandes zu nennen ist, da dieser mit der finanziellen Leistungsfähigkeit Oesterreichs außer allem Verhältnisse steht und seit zehn Jahren namhaft gesteigert wurde.

Geleitet von dem obersten Grundsätze der Herstellung eines geordneten Staatshaushaltes innerhalb der durch diesen Grundsatz vorgezeichneten Grenzen, wird das neu gewählte Abgeordnetenhaus mit Berücksichtigung der zum Ausdruck gelangten Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung den Fragen der innern Gesetzgebung auf dem Gebiete der Verwaltung und der Justizpflege seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und namentlich auch die Vereinfachung und Verbesserung der Administration ins Auge zu fassen haben.

Die freiheitlichen und kulturellen Errungenschaften des öffentlichen Unterrichts, die fortschrittlichen Bestimmungen des Volksschulgesetzes werden festzuhalten und weiter zu entwickeln sein, wobei jedoch nicht verkannt wird, daß eine den speziellen Verhältnissen der ländlichen Bevölkerung entsprechende, von Schonung und Wohlwollen geleitete Ausführung der Schulgesetze in den einzelnen Ländern dringend wünschenswerth, ja zur dauernden Befestigung des neuen Schulwesens unbedingt nothwendig erscheint.

Unter Beobachtung des verfassungsmäßig gewährleisteten Grundsatzes der Gleichberechtigung der heimischen Nationalitäten sind die gemeinschaftlichen Rechte und Interessen des deutschen Stammes in Oesterreich auf Grund der geschichtlich gewordenen und thatsächlich bestehenden Verhältnisse, sowie zur weiteren Entwicklung und Befestigung des einheitlichen Staatsgedankens um so sorgfältiger zu beachten und zu pflegen, als die Deutschen in Oesterreich jederzeit bereit

waren und auch gegenwärtig bereit sind, einer einseitigen nationalen Staatspolitik zu entsagen, den verfassungsmäßigen Verpflichtungen gegen die andern Nationalitäten gewissenhaft nachzukommen und die Verständigung und brüderliche Eintracht im gemeinsamen Wirken zum Wohle des Staates, der Freiheit und des Fortschrittes aufrichtig anzustreben und freudig zu begrüßen.

Die neuerlich für zehn Jahre geregelten finanziellen Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn legen unserer Reichshälfte abermals erhöhte Lasten auf.

Die Erfahrungen aus der zehnjährigen Wirksamkeit der Delegationen haben aber durch die Mehrbelastung mit vielen Millionen für militärische Auslagen den Beweis geliefert, daß die gewählten Vertreter der Bevölkerung bei den bestehenden Einrichtungen einen entscheidenden Einfluß auf die Feststellung des Heeresfordernisses und die Controlle der auswärtigen Politik, diese finanziell und politisch wichtigsten Belange des Staatslebens, nicht auszuüben vermochten.

Solchen entscheidenden Einfluß zu gewinnen, wird eine der dringendsten Aufgaben des neu gewählten Abgeordnetenhauses und eine Grundbedingung für die Erzielung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte bilden.

Die geographische und politische Lage Oesterreichs zwischen den zwei größten Militärstaaten, die dualistische Staatsform und die der größten Schonung bedürftigen Staatsfinanzen erheischen mit zwingender Nothwendigkeit die Beobachtung einer auswärtigen Politik, welche sich die Erhaltung des Friedens und der Neutralität zur Aufgabe stellt.

Diese Politik entspricht zudem am meisten den Interessen Oesterreichs, welches vor allem der Wiederherstellung seiner finanziellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der Behebung des Erwerbes und Wohlstandes bedarf und in den eigenen Ländern noch sehr umfassende Aufgaben der Kultur und des Fortschrittes zu lösen hat.

Eine Politik, welche Expansionen oder Annexionen anstreben wollte, würde Oesterreich in weitere und unabsehbare finanzielle und politische Gefahren stürzen.

Es erscheint daher dringend nothwendig, die ohne vorherige Zustimmung der Reichsvertretung übernommene Occupation Bosniens und der Herzegowina nicht weiter auszudehnen, die Kosten der Occupation auf das geringste Maß herabzusetzen und nichtmilitärische Auslagen der occupierten Länder bis zur Entscheidung der beiderseitigen

Legislativen und bis zur erfolgten Vereinbarung eines der Billigkeit entsprechenden Beitragsverhältnisses hintanzuhalten.

Die Unterzeichneten wollen in ihrer politischen Action, sei es als Wähler, sei es als Kandidaten und eventuell als Abgeordnete, die gesammten hier ausgesprochenen Grundsätze nach allen ihren Kräften bethätigen und könnten daher auch nur eine Regierung unterstützen, welche bereit ist, zur Verwirklichung derselben Hand in Hand mit der Reichsvertretung für die constitutionelle Freiheit, die materielle Wohlfahrt und den geistigen Fortschritt des Vaterlandes ihren ganzen und vollen Einfluß aufzubieten und einzusetzen.

Dieses Programm soll die Grundlage herstellen, auf welcher sich die künftige Majorität des neu zu wählenden Abgeordnetenhauses bilden wird; es ist, wie aus dem Schlusse hervorgeht, nicht bloß ein Wahl-, sondern auch ein Parteiprogramm, verdient daher doppelte Beachtung. Von einem Parteiprogramme verlangt man, daß es die Grundsätze, zu welchen sich die Partei bekennt oder bekennen will, möglichst klar und knapp zum Ausdruck bringt, daß es sich nicht in unwesentliche Details verliere, aber auch keine wichtige politische Frage übergehe. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, erfüllt das Programm der Hundertundzwei die gehegten Erwartungen nicht, prägnante Kürze und Schärfe des Ausdrucks scheint nicht Sache der Verfasser gewesen zu sein. Aber auch in meritorischer Hinsicht gibt der Entwurf Anlaß zur Kritik. Während einerseits derselbe so weit in das Detail sich verliert, daß den Fachwerkenschulen ein eigener Passus gewidmet ist, vermißt man andererseits jeden Aufschluß darüber, wie die neue Partei über die Valuta- und die Eisenbahnfrage denkt. Gerade diese zwei Fragen sind von so hochwichtiger Bedeutung, daß man kaum annehmen kann, die Erwähnung derselben sei unabsichtlich vergessen worden. Mit Bedauern muß man constatieren, daß eben auch in diesem Entwurfe sich die Phrase auf Kosten der Klarheit breitmacht.

Die Landwirtschaft in Deutschland.

Freiherr von Thüngen, Gutsbesitzer zu Rossbach in Baiern, richtete unterm 12. v. M. an den deutschen Reichskanzler ein Schreiben, worin das volkswirtschaftliche Programm des letzteren, namentlich das Kapitel „Getreidezölle“,

Fortsetzung in der Beilage.

lerin. Wir suchen auf Reisen schöne Gegenden auf; wir zieren unsere Zimmer; wir gründen Vereine für das Kunstgewerbe, damit die Handwerker liefern, was unserem Gesichtssinn gefällt.

Auch das Ohr wird bedacht. Die wohl-lautende Sprache des Redners ziehen wir der schnarrenden Stimme des Ausrufers vor. Wir ergötzen uns am Gesange der Nachtigallen, und der Dichter schiebt dem dummen Vogel, der am besten singt, wenn er fette Würmer gefressen hat, eine schwärmerische Liebe zur Rose unter. Wir lassen uns im Konzert als Wahlzeit einen Ohrenschaumans servieren, und wenn in der Geschmacksrichtung allmählich die Mode gewechselt hat, wenn auch das süße Confect der italienischen Oper nicht mehr uns genügt, sondern der „Geschmack“ von der kräftigen Hausmannskost Gluck'scher Musik und dem geistreich componierten festlichen Schmause der Beethoven'schen Symphonien hinübergeturkt ist zu der Mocturtlesuppe Schumanns mit dem starken Diffonanzpfeffer und den klein zerschnittenen Themen und durch vieles Kochen unbestimmt gewordenen Durchgangsnoten und Vorhalten bis zur Geschmacksverirrung der „Olla potrida“ Wagners und seiner Zukunftsjünger, — so sucht doch jeder im Konzerte einen Ohrenschaumans nach seiner

Weise und freut sich am Nizel, an der Empfindung oder dem Kraken in seinem Gehörssinn.

Und die Nase! Die alten Physiologen nennen sie „den Wächter der Zunge und des Magens“, den „Schutz der Gesundheit“. Die schwärmerischen Dichter preisen den Frühlingsodem des Waldes. Es gibt niemanden, der riechen kann, und der sich am Dufte der Blumen nicht erfreute. Die Französin gießt sich Patchouly oder Violette auf das Taschentuch, die englische Lady riecht man bereits bei ihrem Eintreten in das Zimmer wegen ihres Essbouquet, Jockey, Springflower oder Mayblossom.

In Italien ist man dem ältesten „Potpourri“, dem „Frangipani“, treu geblieben, weil es das dauerhafteste Parfum ist, — und deutsche Kennernennungen geben vor allen dem besten aller kölnischen Wasser, dem „Extrait d'Eau de Cologne double“ von F. Maria Farina 4711, den Vorzug. Die Brauerfrau steckt sich ihr Rosmarinsträußchen an die Brust, wenn sie in die Kirche geht, und bei feierlichen Gelegenheiten durchstänkert sie das Haus mit Räucherkerzen. Der kleine Bürger streut im Winter Räucherpulver auf den Ofen, — Luther erfreute sich an dem Dufte der auf dem Ofen dörrenden Aepfelschalen, — Schiller

arbeitete am liebsten, wenn in seinem Schreibtisch faulende Aepfel einen leisen Moschusgeruch verbreiteten, — und Herzog Moriz von Sachsen schrieb von Barby aus im Jahre 1550 an seine Gemahlin: „Ich will diesen Winter bey dir bleiben und wollen mit einander birn braten; wan sie czussen, so wollen wir sie ausnemen und wollen mit Gottes Hülffe ein guts mittlein haben.“

Wenn Gefühl, Auge, Ohr, Nase gepflegt werden, weshalb soll man denn seine Zunge verachten?

Es ist eine der lächerlichsten Prüderien der Gegenwart, daß es für unanständig gilt, vom Essen und Trinken zu sprechen, während doch jedermann am guten Essen und Trinken sich erfreut. Der alte Homer war ehrlicher. Er läßt seine Helden „Menschen“ sein. Glaubt man doch das schelmische Lächeln des alten Sängers zu sehen, wenn er von ihnen wiederholt sagt: „und sie erhoben Sie Hände zum lecker bereiteten Mahle.“ Wenn Achilles und Odysseus dies thaten, weshalb sollen wir es unterlassen?

Freilich ist es wahr, daß der Geschmack ein arger Kuppler ist und daß er zum Schwelgen verführen kann. Aber das kann jeder Sinn. Dafür haben wir im Hirn einen Wächter, der über den

eingehend besprochen wird. Freiherr v. Thüngen sagt im Eingange seiner Korrespondenz: „daß die Landwirthschaft durch den Bismarck'schen Zolltarif-Entwurf nicht genügend geschützt werde; eine große Anzahl von Gütern, hauptsächlich landwirthschaftliche Produkte, gehen nach wie vor zollfrei ein, so: Wolle, Hanf, Flachs, Häute, Felle, Haare, Borsten, Brennholz u. a. m. Der Zolltarif-Entwurf charakterisirt sich in der Hauptsache als ein Schutzzolltarif für die Industrie und eine Abfindung für die Landwirthschaft; denn während beispielsweise Eisen mit einem Zoll von 20 Prozent des heutigen Preises und darüber geschützt ist, ist Roggen mit einem von nur 3 Prozent abgefunden. Einigermassen geschützt erscheinen nur Thiere, thierische Produkte, landwirthschaftliche Gewerbe und Hopfen, aber durchaus ungenügend ist der Zoll auf Getreide, der fast nur einer statistischen Gebühr gleichkommt. Getreide ist und bleibt eben in Deutschland stets das Hauptprodukt der Landwirthschaft; sein Bau kann, ohne eine nachhaltige Bewirthschaftung des Bodens zu gefährden, nicht weiter eingeschränkt werden; denn von den 54 Millionen Hektaren Flächeninhalt des deutschen Reiches sind jetzt nur noch 14 Millionen, also nur etwa 25 Prozent, dem Getreidebau gewidmet, während England 33 Prozent seines Flächeninhalts mit Getreide bebaut, Schottland, desgleichen Oesterreich, mit ihren vielen Gebirgen und Alpen, 36 Prozent.

Soll der deutschen Landwirthschaft wirklich geholfen werden, und soll Deutschland in seiner Ernährung unabhängig vom Auslande gestellt werden, dann muß vor allem Getreide mit einem tüchtigen Zoll belegt werden, wie solchen der vom „Congreß deutscher Landwirthe“ ausgearbeitete Tarif verlangt. Mit dem von dem Tarifentwurf vorgeschlagenen Zoll kann die Landwirthschaft sich nicht zufrieden geben, sie muß alles daran setzen, ihn entsprechend zu erhöhen, und zwar muß dies sogleich geschehen; denn ist der Entwurf erst einmal Gesetz, dann ist auf Jahre hinaus nichts mehr zu machen. Bleibt dieses Bestreben erfolglos, dann wird die deutsche Landwirthschaft wol den Reich bis zur Hefe leeren müssen und langsam, aber sicher zu Grunde gehen. Der ländliche Mittelstand wird verschwinden, die reichen Kapitalisten kaufen sich für wenig Geld große Latifundien und treiben Weidwirthschaft; der Bauer wird wieder, was er vor 2000 Jahren war, Hirte, ein Theil wandert aus, der Rest wird Socialdemokrat, und die sociale Revolution ist fertig, die mit dem

Cäsarismus endet. Das ist das Bild, das ich vor Augen sehe, wenn der deutschen Landwirthschaft nicht energisch geholfen wird, und sehr häufen sich die Anzeichen, die darauf hinweisen. Die bäuerlichen Concurse wachsen wie eine Lawine, der Grund und Boden ist aufs höchste entwerthet, die sichersten Hypotheken werden beim Verkaufe nicht gedeckt, die Bevölkerung ganzer Landstriche arbeitet nur noch als Hörige für den jüdischen Wucherer, der sie von Haus und Hof treibt, wenn ihm der günstige Zeitpunkt gekommen scheint. Das ländliche Element ist zähe im Ertragen, seine Leiden und Schäden bleiben lange verborgen, aber wenn sie einmal aufbrechen, dann geschieht es reißend und unaufhaltsam, und in dieses Stadium sind wir eingetreten. Möge die Hilfe kommen, ehe es zu spät ist.“

Tagesneuigkeiten.

— F. M. Herzog von Württemberg ist, wie der Grazer „Tagespost“ aus Wien mitgetheilt wird, nicht nach Serajevo zurückgekehrt, sondern mit langem „Urlaub“ nach Schlesien gegangen. Der Urlaub dürfte mit der Entscheidung des Ordenscapitels des Maria Theresien-Ordens in unmittelbare Verbindung gebracht werden müssen und könnte mehr als ein bloßer Urlaub werden. Die Sache ist diese. Der Herzog trägt bereits das Ritterkreuz des Ordens, welches er sich im dänischen Feldzuge von 1864 erworben hat, aber er dürfte hoffen, zum Commandeur befördert zu werden gleich dem F. M. Philippovich, der den Rittergrad gegen alle Praxis übersprungen hat. Freilich sagt man, es sei nicht thunlich gewesen, beiden, dem höchstkommandierenden und dem unter ihm Kommandierenden, dieselbe Auszeichnung zu verleihen, aber warum nicht? Tragen nicht Generale und Lieutenants oft dieselbe Auszeichnung? Sind nicht drei Feldmarschall-Lieutenants und ein Oberst zugleich diesmal Theresienritter geworden? Warum konnten also ein Feldzeugmeister und ein Feldmarschall-Lieutenant — das war der Herzog damals noch — nicht gleichzeitig Commandeurs werden? So wurde in militärischen Kreisen gefragt. Gleichviel, der jetzige kommandierende General in Bosnien hat seine Nichtdecorierung als eine tiefe Verletzung empfunden, und er scheint dieser Empfindung auch einen sehr lebhaften Ausdruck gegeben zu haben.

— Die Reichsrathswahlen sollen nach Meldung Brünnener Blätter schon Ende Juni l. J. stattfinden.

— Zum Ausgleich mit den Tschechen. Der deutschen Ausgleichsdeputation in Prag wird die tschechische folgende Forderungen unterbreiten: Erlassung eines Vollzugsgesetzes zu § 19 des Staatsgrundgesetzes, welches letzteres die Tschechen anerkennen, wonach eine tschechische Universität errichtet, ein Nationalitätengesetz erlassen und ein besonderer Landeschulrath für die tschechischen Unterrichtsanstalten eingesetzt werden soll, der in gemeinsamen Schulsachen mit dem deutschen Landeschulrath zu tagen hätte. Die Wahlordnungsfrage soll, was die Curie des Großgrundbesitzes anbelangt, in suspenso bleiben.

— Handelsvertrag. Am 8. d. wurde in Belgrad der provisorische Handelsvertrag mit Italien auf Grundlage der Meistbegünstigung und der Bestimmungen des mit England abgeschlossenen Vertrages unterzeichnet.

— Zur Mordstatistik. Aus dem soeben erschienenen Entwürfe einer Statistik des „menschlichen Glends“, verfaßt vom Reichsrathsabgeordneten Otto Hausner, entnehmen wir unter andern die für die Agitation gegen die Todesstrafe wenig förderliche Thatsache, daß in Europa mit Ausschluß der Balkan-Halbinsel, wo bekanntlich sowol individuell als international sehr viel massenhaft gemordet wird, jährlich etwa 14,800 Menschen von der Hand ihrer Mitbrüder den Tod finden. Die erste Stelle nimmt Rußland mit über 5000, die zweite Italien mit fast 3000, die dritte Oesterreich-Ungarn mit 2208

Tödtungen ein, wovon 794 auf Cisleithanien, 1848 auf Transleithanien entfallen. Das deutsche Reich mit etwas über 1000, Frankreich mit kaum 700, Großbritannien mit etwas über 600, vor allem aber die Niederlande mit nur 37 Tödtungen geben schon ein erfreuliches Zeugnis größerer Achtung für das Menschenleben. Die eigentlichen Mordthaten, also die absolut todeswürdigen Verbrechen, betragen jährlich in Europa bei 4500, wovon auf Oesterreich 730 entfallen.

— Cholera in Indien. Der elektrische Draht bringt aus Calcutta Nachricht, daß das heutige große Duodecennialfest in Hurdwar mit seinen Folgen ebenso traurig zu werden droht, als dasjenige von 1867 war. Es versammelten sich 750,000 bis 1,000,000 Pilger, und ungeachtet der von den Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln brach die Cholera vor dem Schlusse der Feierlichkeiten in heftigster Weise aus. Die zurückkehrenden Pilgerscharen tragen nun die Krankheit in verschiedenen Richtungen nach ihrer Heimat und Cholera-Ausbrüche werden bereits aus Delhi, Unwitsur, Ranul, Pindi und anderen Ortschaften Nordindiens gemeldet. In letzterwähnter Station sind einige Erkrankungs-fälle unter den europäischen Truppen vorgekommen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Die Podestawahl in Triest

steht, nachdem der Kaiser die Wahl d'Angeli's nicht genehmigt hat, heute zum zweiten male auf der Tagesordnung. Nach Ansicht der officiösen „Presse“ wird die Nachricht von der Nichtbestätigung der Wahl des Dr. d'Angeli zum Podestà von Triest in allen Kreisen, denen eine endliche Besserung der politischen Zustände in Triest am Herzen liegt, mit Befriedigung aufgenommen worden sein. An der Spitze des Triester Municipiums darf nur ein Mann stehen, dessen Charakter und Gesinnung eine sichere Gewähr dafür bieten, daß die Communalverwaltung der großen Hafenstadt an der Adria vom Standpunkte der Zusammengehörigkeit mit dem Reiche geleitet wird. Eine derartige Bürgerschaft konnte die Person d'Angeli's, den Anschauungen, Charakteranlagen und gewisse für seine Person zwingende äußere Verhältnisse zum willenlosen Werkzeuge in den Händen der „Progresso“-Partei gemacht haben, nie und nimmer bieten. Der Stadtrath und die tonangebenden Herren in Triest wissen nun, welche Wege die Stadtvertretung zu wandeln hat, wenn sie nicht in offenen Conflict mit der Regierung gerathen will. Die Majorität derselben dürfte vielleicht einsichtsvoll genug sein, nicht neuerdings eine politisch compromittierte Persönlichkeit zum Bürgermeister wählen zu wollen. Denn die Ueberzeugung muß man denn nachgerade doch in Triest gewonnen haben, daß sich in Wien die Nachsicht und Langmuth dem Treiben der „Progresso“-Partei gegenüber erschöpft hat und daß angesichts der immer wiederkehrenden „Irredenta“-Schwindeleien in Italien die öffentliche Meinung in ganz Oesterreich hochgradig nervös zu werden beginnt bezüglich der steten Wiederkehr notorisch-illloyaler Oppositionsacte in der Hafenstadt. Die klugen Kaufherren in Triest werden die Tragweite dieser Thatsachen bei ihren lokal-politischen Berechnungen in Anschlag zu bringen und zu berücksichtigen haben, wenn sie nicht zum Schaden ihres Gemeinwessens den Conflict derart verschärfen wollen, daß dadurch in Zukunft die Haltung des Parlaments bei jenen Abstimmungen beeinflusst wird, auf deren günstige Erledigung aus nächstliegenden finanziellen Gründen die Rheber und Kaufleute der vom Reich so vielfach subventionirten Hafenstadt einen ganz besonderen Werth legen müssen.

Die österreichische Regierung hat sich endlich aufgerafft, dem Oesterreich feindlichen Treiben im Schoße des Triester Stadtrathes ein Ende zu machen. Möge die Regierung auf dem betretenen energischen Wege unbeugsam stehen bleiben

Sinnesorganen thront, und der uns Hippels Ausspruch in Erinnerung bringt: „Das beste Mittel, gut zu verdauen, ist, einen Hungrigen zu speisen. Wirf alle deine Magentropfen zum Fenster hinaus und gebrauche dieses Mittel.“ Gewiß ist der Hunger der beste Koch, und gewiß schläft man nach tüchtiger Ermüdung eben so sanft auf einer Strohschütte, als auf guter Matratze. Man freut sich nach langer Einsamkeit und Stille schließlich auch über den Dudelsack. Damit ist aber nicht gesagt, daß man sich damit begnügen müsse. Nur das Uebermaß und die Schwelgerei taugen nichts, wie sie eben überall nichts taugen. Die Wasserschwelger in den Kaltwasser-Heilanstalten von Briesnitz und seinen Nachfolgern laugen ihren eigenen Körper aus, wie der Tiroler das Gemüthsfleisch unter dem laufenden Brunnen, und dann wundern sich beide, der eine, daß er kraftlos geworden, der andere, daß sein Gemüthsragout zähe schmeckt. Der Kaffeeschwelger Lichtenberg wurde so nervös, daß er von einem herabfallenden Buch zum schreckhaften Zusammenfahren gebracht wurde, noch ehe er den Schall hörte, den das Buch auf dem Boden hervorbrachte. Der Sybarit aber, der täglich eine Mahlzeit von sieben Gängen verspeist, wird schließlich eben so ekträge, als der arme Droschkengaul, der Tag und Nacht keine Ruhe erhält, unfähig zum Trabem wird. („Herold.“)

und den Agitationen kräftig entgegenwirken. Es ist nicht zu zweifeln, daß der österreichische Staatsgedanke in Triest wieder tiefe und starke Wurzel fassen wird.

Tarife der Südbahn.

Vom 15. Mai l. J. ab treten nachstehend verzeichnete Tarife in Wirksamkeit:

I. Ein Tarif für den direkten Güterverkehr zwischen den Südbahnstationen Triest und Fiume und den Stationen der Istrianer Staatsbahnen Pola und Rovigno einerseits und Stationen der Auffig-Teplitzer Eisenbahn, der böhmischen Nordbahn, der Buschtiehrader Eisenbahn, der Dug-Wodenbacher Bahn, der Kaiser Ferdinands- und mährisch-schlesischen Nordbahn, der Kaiser Franz Josefsbahn, der Kaiserin Elisabethbahn, der Kronprinz Rudolfsbahn, der österreichischen Nordwestbahn und süd-nord-deutschen Verbindungsbahn, der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft, der Eisenbahn Pilsen-Priesen (Komotau), der Prag-Duger Bahn und der Turnau-Kralup-Prager Eisenbahn andererseits, unter gleichzeitiger Aufhebung des Tarifs für den direkten Verkehr mit österreichisch-ungarischen Seehäfen vom 1. August 1876 und des ersten Nachtrages hiezu vom 1. November 1878, ferner des Spezialtarifes für den Transport von getrockneten und sauren Südfrüchten von Triest und Fiume nach Salzburg, gültig seit 15. Februar 1877, und des vom gleichen Tage an gültigen Uebernahmetarifes für Baumwolle, Schafwolle und Südfrüchte von Triest nach Stationen der Kaiserin Elisabethbahn.

II. Ein Tarif für den Transport von Zucker (in Fässern, Kisten oder Säcken verpackt) bei Aufgabe von oder Frachtzahlung für mindestens 5000 Kilogramm pro Wagen von Stationen der Kaiser Ferdinands- und der mährisch-schlesischen Nordbahn, der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft, der österreichischen Nordwest- und süd-norddeutschen Verbindungsbahn, der Südbahngesellschaft und von Brüx (Eisenbahn Pilsen-Priesen [Komotau]), Auffig-Teplitzer Bahn, Prag-Duger Bahn, nach Alexandrien, Beyrut, Konstantinopel, Corfu, Jassa, Larnaca, Pbräns, Port-Said, Salonichi, Smyrna, Syra, Trapezunt und Volo via Triest oder Fiume, unter Aufhebung des gleichnamigen Tarifes vom 1. Juli 1876. Exemplare dieser neuen Tarife können bei den Verbandsstationen oder bei der kommerziellen Direction in Wien, u. zw. ersterer zum Preise von 20 Kr., letzterer zum Preise von 10 Kr., bezogen werden.

Die Deutschen in Oesterreich-Ungarn.

(Schluß.)

Alles das scheint freilich nun von keinem andern als von „akademischem“ Werthe. Welche Hoffnung können wir hegen, bei unserer staatlichen Getrenntheit von Ungarn auf die Stellung der Deutschen dort Einfluß zu gewinnen?

Gehe ich diese Frage beantworte, erlaube ich mir vorerst die Bemerkung, daß der Deutsche, unter allen Nationalitäten der Monarchie, der am wenigsten herrschsüchtige ist. Im Einzelnen und im Ganzen ist er am meisten bereit, jedes Verdienst einer andern Nation anzuerkennen, jedes begründete Recht zu schonen. Mit welcher Liebe haben deutsche Gelehrte sich in romanische, slavische und magyrische Sprachstudien vertieft! von denen zu schweigen, die sich sogar entnationalisirt haben. Diese Objektivität, die keiner Nationalität feindlich gegenüber tritt, macht ihn nun auch am meisten geeignet, die Stellung einzunehmen, die er durch seine Kultur und seine Volkszahl in der Monarchie einzunehmen be-rufen ist.

Der Deutsche in der österreichisch-ungarischen Monarchie ist sowohl an Volkszahl als an geistiger Ueberlegenheit allen andern Völkern gegenüber ein Riese. Aber bis jetzt noch ein Riese, der schläft. Sobald er erwacht und zum Bewußtsein kommt, muß

er erkennen: daß er Oesterreich nicht aufgeben darf, denn er hat hier seine Sendung noch nicht erfüllt; daß er seine Nationalität nicht aufgeben darf, denn in ihr liegt sein Werth für die Monarchie. Seine Nationalität muß, sobald er nur will, als ein Factor anerkannt werden, mit dem zu rechnen ist, und zwar als weitaus der erste, mächtigste.

Der Selbsterhaltungstrieb wird die Magyaren mit der Zeit lehren, daß ihr sicherster Freund und Beschützer vor Rußlands Umarmungen der Deutsche ist.

Die gegenwärtig in Deutschland maßgebende Strömung kann nur eine vorübergehende sein. Das Volk des freien Gedankens kann kein Verbündeter Rußlands, sowie das an russisches Wesen vielfach erinnernde Junkerthum nicht der Ausdruck deutschen Geistes sein.

Der Deutsche ist auch den slavischen Völkern nicht Feind, er ist es aber dem absolutistischen Princip, dessen einziger Vertreter Rußland ist. Sobald es einmal fällt, werden viele feindliche Nationalitäten im Lichte der Freiheit Frieden schließen.

Das deutsche Element in Oesterreich-Ungarn erhebe sich nur einmal aus seiner Vethargie und gewinne Vertrauen in seine Kraft, und es wird auch Gehör finden, wenn es sein Wort einlegt für seine bedrängten Brüder in Ungarn und Siebenbürgen. Wäre es etwa unbillig, müßte uns ganz Europa nicht zur Seite stehen, wenn wir für die Deutschen in Ungarn dieselbe Berücksichtigung ihrer Nationalität ansprechen, die wir in dieser Reichshälfte den anderen Nationalitäten gewähren?

Der Deutsche wird von keiner Nation verlangen, ihre Nationalität aufzugeben. Die Nationalität gehört so zum Wesen des Menschen, daß man darauf nicht verzichten kann; am wenigsten wenn man, wie der Deutsche, damit Antheil hat an geistigen Gütern, die der ganzen Welt theuer sind. Daher darf er auch verlangen, daß er in seiner Nationalität respectirt werde. Nicht der halbdeutsche Zwitter, sondern der Deutsche mit voller deutscher Bildung ist der brauchbarste Staatsbürger Oesterreichs, nicht der Deutsche, der sein Deutschtum in Oesterreich abwirft, sondern der, der es mit aller Kraft bewahrt, ist Oesterreichs kräftigste Stütze, nicht die Regierung, die seine Nationalität unterdrücken wollte, wird seinen österreichischen Patriotismus kräftigen, sondern die, die ihren Werth erkennt.

Zurückzuweisen haben wir die Unterstellung, als ob unter der nationalen Richtung der Deutschen in Oesterreich eine der Monarchie feindliche Gesinnung zu suchen sei.

Wir glauben unserer Monarchie nutzen zu können, indem wir Deutsche sind und bleiben, und diese Ueberzeugung bindet uns an unser großes Vaterland, sowie die Geschichte unserer Nation uns auf das innigste mit unserer Dynastie verbindet.

Die Gemeinsamkeit des geistigen Lebens mit dem Deutschlands in Literatur und Wissenschaft haben wir als unser kostbarstes Gut zu heben und zu pflegen. Das Nibelungenlied wird auch ferner zur deutschen Literatur gezählt werden, obwohl es in Oesterreich sich ausgestaltet hat, und Goethe und Schiller müssen auch ferner die unseren bleiben, wenn sie auch keine Oesterreicher sind!

Noch haben sich die Deutschen der Monarchie in ihrer gegenwärtigen Lage nicht zurechtgefunden. Es fehlt ihnen ein gemeinsames Ziel, eine Hoffnung, eine Idee.

Ohne Lebensziel kann ein Volk nicht gedeihen und muß entarten.

Welche Spannkraft leihen den andern Nationalitäten ihre nationalen Bestrebungen? Welches Selbstgefühl trägt sie dabei? Sollte Keinhliches gerade uns Deutschen der Monarchie nicht zukommen?

Als das deutsche Reich, von Napoleon dem Ersten vernichtet, am Boden lag, hielt Fichte seine Reden an die deutsche Nation. Er sagte: Wir sind zugrunde gegangen durch Trägheit und Selbstsucht. Selbstsucht war der Lebenstrieb aller geworden. Sie wird nicht durch Vernunft bestimmt, nur durch Furcht und Hoffnung. Treulos verräth aus Selbstsucht

die Regierung das Volk, das Volk die Regierung, der Freund den Freund; die sittlichen Bande halten nicht mehr, nur Furcht und Hoffnung herrschen.

Wir müssen ein Mittel suchen, uns aus diesem Zustande unsittlicher Selbstsucht zu erheben. Dieses Mittel liegt darin, daß wir eine sittliche Grundlage unserer Volksgesamtheit gewinnen — er meinte sie zu finden in einer sittlichen Erziehung; ich meine, diese Gedanken auf uns angewandt, in einer sittlichen Idee. Eine sittliche Idee, für die ein Volk begeistert ist, drängt die gemeine Selbstsucht zurück und wirkt erziehend. Die Kulturaufgabe des Deutschen in Oesterreich ist eine solche Idee.

Ein Baumeister hatte einst eine gothische Kirche zu bauen begonnen, starb aber, bevor sie vollendet war. Sein Nachfolger verstand den ursprünglichen Plan nicht mehr. Er baute sie zu Ende, aber ohne Verständnis. Sie bietet einen unerquicklichen Anblick, als ein verfehltes Werk. Da kam ein neuer Baumeister und erkannte den Grundgedanken des ersten, der bewundernswürth war. Er konnte ihn nicht mehr ausführen, denn die Kirche stand vollendet. Er stellte daher nur ein Sakramentshäuschen auf in der Kirche, an dem er den Grundgedanken im Kleinen zur Anschauung brachte. Daran erkennen nachfolgende Geschlechter nun die ursprünglich beabsichtigte hohe Schönheit des Werkes, und wer weiß, ob das Verlangen darnach nicht so mächtig wird, daß die ursprüngliche Idee noch zur Darstellung kommt!

Oesterreich-Ungarn erscheint mir so verbaut, durch ein Mißverstehen der Idee, nach der es sich ursprünglich gestaltet hat. Diese Idee in die Erinnerung zu rufen, ein Sakramentshäuschen zu errichten, das sie ausspricht, das mag unnütz scheinen für den Augenblick. Vielleicht ist es das doch nicht für immer.

— (Der Landes-schulrath für Krain) beschäftigte sich in seiner am 1. d. M. abgehaltenen Sitzung mit nachstehend registrierten Gegenständen: 1.) Erledigung der Frage, betreffend die Aufhebung von Gemeindegrundstücken vonseite eines Schullehrers; 2.) Bestätigung der Wahl zweier Orts-schulrathsmitglieder; 3.) Gesuche um Schulgeldbefreiung; 4.) Erledigung von Recursen gegen Straferkenntnisse wegen versäumten Schulbesuches, von Strafnachschuß-, Gelddauschulds- und Remunerationsgesuchen.

— (Vergnügungsanzeiger.) Heute abends: Konzert der Musikkapelle Zörner im Glas-salon der Casinorestauration. — Konzert der Bithervirtuosen Omulek und Ferschnig in der Restauration des Hotels „Europa.“

— (Eine Offertverhandlung) findet am 4. Juni im Amtsstelle des hiesigen Militär-Berpflegsmagazins zu dem Zwecke statt, um den Bedarf an Brennholz und Holzkohlen für die Militärstationen Daibach, Stein, Müntendorf und Rudolfswerth für die Zeit vom 1. Oktober 1879 bis 30. September 1880 sicherzustellen.

— (Erledigte Stellen.) Beim Oberlandesgerichte in Graz ist eine Rathsekretärs- und in der hiesigen Männerstrafanstalt eine Gefangen-Aufsichtsstelle zu besetzen.

— (Hausindustrie.) Professor Dr. Exner hielt in der letzten Sitzung der Section „Austria“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines in Wien einen Vortrag über die österreichische Hausindustrie in den österreichischen Alpen und deren staatliche Pflege. In diesem Vortrage weist Redner darauf hin, daß sowohl die Alpenpflanzen als auch der indo-germanische Volksstamm ihren Weg aus der Mitte Asiens genommen haben, daß, sowie die der Muttererde entnommene Alpenpflanze nur durch den Cultivateur erhalten wird, ebenso die Hausindustrie in den Alpen in der modernen Zeit nur durch staatliche Unterstützung fortgedeihen kann, und daß es sonach nicht Zufall ist, sondern den vielfachen gleichartigen Beziehungen zwischen dem Bewohner der Alpen und den Alpenpflanzen entspringt, daß auf der Festgabe die Alpenpflanzen getragen werden von einem Erzeugnisse der Alpen-

industrie. Der Vortragende theilt mit, daß, um alte Industrien zu erhalten und neue zu begründen, in Oesterreich 85 Lehrwerkstätten vom Staate errichtet wurden, bezeichnet die Errichtung dieser Anstalten als eine echt österreichische Idee, auf welche wir mit Stolz blicken können, die auch vom Auslande nachgeahmt wird. Auf dem Wege einer Wanderung durch die Alpen bespricht Redner die Holzschnitzerschulen zu Hallstatt, Mondsee, Hallein, Zmsl, Gröden, Taufers, Gles, Tione, Arco, Ampezzo, Villach und Wolfsberg, die Stein- und Marmorindustrieschulen zu Laas, Predazzo und Trient, die Spitzenschulen zu Idria, Bleiberg und Proveis, die Maschinen- und Gewerindustrieschulen zu Steyr, Klagenfurt und Ferlach, sowie die Silberarbeiter-schule zu Ampezzo, weist darauf hin, wie durch diese zum Theile mit glänzenden Erfolgen geleiteten Schulen ein produktiver Act staatlicher Erziehung gehegt werde, der geeignet ist, Wohlstand zu erhalten und gesunkene Orte wieder zu erheben, und schließt mit der Bitte an alle Mitglieder des Alpenvereins, jene Lehrstätten sowie sie einen Ort betreten, wo sich eine solche befindet, bei ihren Wanderungen zu besuchen und moralisch und materiell eine Institution zu unterstützen, welche die Industrie der österreichischen Alpenländer zum Wohle und zur Ehre des Reiches heben, kräftig machen und zur Blüte bringen soll.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Infolge frischen Schneefalles und anhaltenden Regens sind auch die Gewässer in Kärnten aus ihren Betten getreten und richten auf Feldern und Straßen großen Schaden an, hier und dort sind Erdbabrutschungen und Bahnverkehrsstörungen zu befürchten. — In Graz hat sich infolge einer von seite des steiermärkischen Gebirgsvereines erfolgten Anregung ein aus allen Ständen zusammengesetztes Comité constituirt, das sich die Aufgabe gestellt hat, den Fremdenanspruch nach Graz und Steiermark zu fördern und zu regeln. Das Comité wird im Vereine mit den in verschiedenen Theilen des Landes vom Gebirgsvereine ins Leben gerufenen Lokalcomités für Führer, Orientierung und Unterkunft sorgen und will den Fremden vor Prellereien und sonstigen Plackereien dadurch bewahren, daß es ein eigenes Auskunfts- und Beschwerte Bureau in Graz errichtet und allfälligen Uebervorteilungen nöthigenfalls durch Warnung des Reisepublikums im Wege der Presse und der Reisehandbücher begegnen wird. Ferner wird das Comité ein zweckmäßig eingerichtetes Reisehandbuch („Führer“) für Graz und Steiermark herausgeben.

— (Aus der Künstlerwelt.) Carlotta Patti, welche soeben in Italien, der Heimat ihrer Eltern, zum ersten male konzertiert, scheint auch dort kein Glück zu haben. In den bisher von ihr besuchten Städten war das Publikum gegen sie sehr kühl, während es gegen die in ihren Konzerten mitwirkenden Künstler Heller (Violine), Löwenberg (Piano) und de Munk (Violoncello) sehr zuvorkommend ist. Vor ein paar Tagen gab Carlotta in dem kolossalen Mailänder Theater „Dal Verme“ ein Konzert, welches mit Ausnahme der Logen sehr schwach besucht war.

— (Beilage.) Dem heutigen „Laibacher Tagblatt“ liegt für die P. T. Stadtabonnenten das vollständige Verzeichnis der Reclam'schen Universal-Bibliothek bei. Completttes Lager dieser billigen Bibliothek, auch im eleganten Originaleinbände, hält Sg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. Bei Bestellungen genügt die Angabe der Nummer.

Witterung.

Laibach, 10. Mai.

Regen anhaltend, schwacher Ost. Wärme: morgens 7 Uhr + 10.4°, nachmittags 2 Uhr + 10.7° C. (1878 + 16.9°; 1877 + 17.6° C.) Barometer im Steigen, 722.29 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.1°, um 0.1° über dem Normale; der gestrige Niedererschlag 13.60 Millimeter Regen.

Telegramm.

Wien, 9. Mai. Dem „Fremdenblatt“ zufolge verlautet in Abgeordnetenkreisen auf das bestimmteste, die Session des Reichsrathes werde am 17. Mai durch den Kaiser mit einer Thronrede feierlich geschlossen werden.

Telegraphischer Kursbericht

am 10. Mai.

Papier-Rente 66.45. — Silber-Rente 67.—. — Gold-Rente 78.95. — 1860er Staats-Anleihen 127.—. — Bant-actien 828.—. — Kreditactien 259.80. — London 117.40. — Silber —. — P. f. Münzfußnoten 5.52. — 20-Francs-Stüde 9.36 1/2. — 100 Reichsmark 57.75.

Schmerz erfüllt geben wir die höchst betrübende Nachricht, daß Frau

Herrn v. Schöppl-Sonnwalden

geb. v. Höffern zu Saalfeld

am 9. d. M. um 4 Uhr nachmittags im 25. Lebensjahre nach kurzen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, selig in dem Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet am 11. Mai um halb 5 Uhr nachmittags* vom Trauerhause Nr. 17 (Rathausplatz) nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Die theuere Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 9. Mai 1879.

Robert Ritter v. Schöppl-Sonnwalden, Stationschef der k. k. priv. Kaiserin Elisabethbahn, als Witte. Angelika v. Höffern-Saalfeld, als Mutter. Ernst v. Höffern-Saalfeld, als Bruder. Gabriele und Leopoldine v. Höffern-Saalfeld, als Schwestern.

* Das Leichenbegängnis mußte eingetretener Hindernisse wegen auf eine halbe Stunde später verschoben werden, als in den ausgebenen Parten bestimmt erscheint.

Beerdigungs-Anstalt des Franz Doberlet, Laibach.

Empfehlung.

Dem hochverehrten P. T. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den vormalig in meinem Dienste gestandenen, als tüchtig bewährten Photographen Herrn Cagnelli abermals für mein photographisches Geschäft gewonnen habe. Sowol in Hinsicht auf Eleganz als auch auf die kunstgerechte, der Neuzeit entsprechende Ausfertigung von Photographien in jeder Größe wird jede Garantie geleistet. Als Novität besonders zu empfehlen sind Photographien auf convexen Gläsern; colorierte Photographien in Oelfarben, die sogenannten Diptychen. Von jedem kleinen Brustbilde können vergrößerte Photographien (bis zur Lebensgröße) angefertigt werden, und auch gemalte. Mein Atelier befindet sich im

Pauschin'schen Hause, Theatergasse Nr. 6.

Hochachtungsvoll ergebene

Rosa Krach.

(26) 5

Auf Grund der thatsächlich erzielten Heilerfolge kann das bereits in 110. Aufl. erschienene rechl. Werk: „Dr. Virch's Naturheilmethode“, Preis 70 kr. d. W. allen Kranken aufs Wärmste zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 644 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, tausendfach Bewährtes, leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose Dankschreiben beweisen, oft selbst Schwerkranken noch Hilfe — Heilung brachten. Winter's Verlags-Anstalt, Laibach, sendet auf Wunsch einen 108 Seiten. Hart. Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage. Auszug gratis.

Sorribidig in C. Gerischeks f. r. Inhaberfirma Buchhandlung in Wien, Stephansplatz Nr. 6, welche daselbst gegen 80 fr. d. W. in Strickmarken franco verfenbet.

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt danernnd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschlitz**.

(172) 9-3

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Kallisch, Dresden** (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt. (177) 15-5

Erzherzog Albrechts condensierte Milch,

nur aus der, aus den eigenen Herrschaften genommenen, als vorzüglichst bekannten edlsten und unangerahmten Milch erzeugt, außer Zucker ohne jeden Zusatz, eignet sich zu jedem Gebrauche für Erwachsene und Kinder gleich frischer Kuhmilch. Zu haben bei den Herren Apothekern, Droguisten, Spezerei- und Delikateesshändlern hier und in der Provinz. Lieferungsaufträge sind zu richten an unseren General-Depositeur Herrn

Theodor Etti,

Wien, Stadt, Schellinggasse Nr. 1.

E. Kudlich,

Verwalter des erzh. Central-Milchdepots,

(158) 6-5 Wien, III., Aculinggasse 12.

Hauptgewinn
ev.
400,000 Mk.

Glücksanzeige.

Die Gewinne
garantiert
der Staat.

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geldlotterie, in welcher über

8 Millionen 200,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorthellhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 86,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 M.

Prämie 250,000 Mark	6 Gew. zu 4000 Mark
1 Gew. zu 150,000 "	71 " " 3000 "
1 " " 100,000 "	217 " " 2000 "
1 " " 60,000 "	2 " " 1500 "
1 " " 50,000 "	2 " " 1200 "
2 " " 40,000 "	531 " " 1000 "
2 " " 30,000 "	673 " " 500 "
5 " " 25,000 "	950 " " 300 "
2 " " 20,000 "	65 " " 200 "
12 " " 15,000 "	100 " " 150 "
1 " " 12,000 "	24650 " " 138 "
24 " " 10,000 "	1400 " " 124 "
5 " " 8000 "	70 " " 100 "
2 " " 6000 "	7300 G. à 94 u. 67 "
54 " " 5000 "	7850 G. à 40 u. 20 "

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt, und kostet hierzu

das ganze Originallos nur 3 fl. 40 kr.,
das halbe Originallos nur 1 fl. 70 kr.,
das viertel Originallos nur — fl. 85 kr.,

und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Originallose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt. (205) 12-6

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postbezahlskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Angekommene Fremde
am 9. Mai.

Hotel Stadt Wien. Hellmann, Koltany, Fischer, Hefnerich, Kaufleute, und Dr. Bavorovsky, Wien. — Aljantik, Moräntsch. — Smola, Gerichtsadjunct, Reifnitz.
Hotel Elefant. Braune, Kaufm., und Engel, Reif., Wien. — Tolazzi, Handelsmann, Loitsch. — Arator, Reisend., Prag. — Tomz, Edlsm., Klagenfurt. — Mautner und Büchler, Kfzte., Agram.
Möhren. Süßmann, Km., und Cerjov Maria, Agram. — Ulmer, Reif., Babilz. — Deschmann f. Fran, Lutoviz. — Bratusch, Private, Fiume.

Verstorbene.

Den 8. Mai. Agnes Zento, Inwohnerstochter, 12 Jahre, Zivildpital, Gehirn-hautentzündung.
Den 9. Mai. Maria Doberlet, Hausbesitzerin, 61 Jahre, Tirnauerstraße Nr. 13, Rothlauf. — Andreas Babnik, Arbeiter, 63 J., Zivildpital, Entkräftung. — Hermine Edle v. Schöppf, Stationschefs-Gattin, 26 Jahre, Rathausplatz Nr. 17, Lungentuberkulose. — Philipp Dohler, Hausbesizers- und Schlossermeisters-Sohn, 4 J., 3 Mon., Elisabeth-Kinderhospital, Diphtheritis.

Gedenktafel

über die am 14. Mai 1879 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Kerneff'sche Real., Rosaluz, BG. Mötting. — 3. Feilb., Soppf'sche Real., Gradac, BG. Mötting. — 1. Feilb., Prim'sche Real., Untergolo, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kifel'sche Real., Jggdorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Jafopin'sche Real., Stril, BG. Laibach. — 3. Feilb., Jantovic'sche Real., Brejoviz, BG. Laibach. — 1. Feilb., Peternel'sche Real., Plebe, BG. Laibach. — 1. Feilb., Novak'sche Real., Tazen, BG. Laibach. — 3. Feilb., Stirnsche Real., Michelfletten, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Japel'sche Real., Zekavas, BG. Laibach. — 1. Feilb., Zorman'sche Real., Nupa, BG. Krainburg. — Relic, Bentoscher Real., Verblenje, BG. Laibach.

Hotel „Europa“:

Heute den 10. und morgen den 11. Mai
großes

Zitherkonzert

der beiden Zithervirtuoson
Josef Omuletz
und

Ed. Ferschnig

unter gefälliger Mitwirkung
des Herrn
M. Foregg.
Anfang 8 Uhr abends.
Entrée frei.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal
ist geschützt

Wilhelms

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungsthee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Frühjahrs-Kur

als das einzige und sicher wirkende Blutreinigungsmittel anerkannt.

Mit Bewilligung der
k. k. Hofkanzlei laut
Beschluss
Wien, 7. Dez. 1858.

Entschieden bewährt,
Wirkung exzellent,
Erfolg eminent.

Durch Allerh. Sr. k. k.
Majestät Patent gegen
Fälschung gesichert.
Wien, 12. Mai 1870.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Brust- und Gelenkschmerzen, dann Magenbrühen, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden wie Strophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Alein echt erzeugt von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben

in Laibach; Peter Lassnik;

Abelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker; Borgo: Giuf. Betanini, Apotheker; Bruck a. d. Mur: Albert Langer, Apotheker; Bozen: Franz Waldmüller, Apotheker; Bruneck: J. G. Wahl; Belovár: Rud. Swoboda, Apotheker; Brizen: Leonhard Staub, Apotheker; Bleiberg: Joh. Neusser, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und Franz Kaufner; Cormons: Hermes Codolini, Apotheker; Cortina: A. Cambruzzi; Deutsch-Landsberg: Müller's Erben; Eslegg: J. C. v. Dienes, Apotheker, und Josef Gobejhy, Apotheker; Fürstenseld: A. Schrödenfuz, Apotheker; Frohnleiten: W. Blumauer; Friesach: D. Ruffheim, Apotheker, und M. Aichinger, Apotheker; Feldbach: Josef König, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Burgleitner, Apotheker; Guttaring: S. Battered; Grubischnopolje: Josef Malich; Gospić: Valentin Bouk, Apotheker; Grafendorf: Josef Kaiser; Hermagor: Jos. M. Richter, Apotheker; Hall (Tirol): Leop. v. Aichinger, Apotheker; Judenburg: J. Senekowitsch; Jnnichen: J. Stapp, Apotheker; Jmst: Wilhelm Deutsch, Apotheker; Jvanic: Ed. Dolovic, Apotheker; Karlsbad: A. E. Kattlic, Apotheker, und J. Benic; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Kindsberg: J. Karincic; Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilhelm Bischnier; Krainburg: Karl Schannig, Apotheker; Lienz: Franz v. Erlach, Apotheker; Leoben: Joh. Peferschy, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Mötting: J. Waha, Apotheker; Mürzzuschlag: Johann Danzer, Apotheker; Murau: Joh. Steyrer; Nitrowitz: A. Kerstonovich; Nals: Ludwig Böll, Apotheker; Neumarkt (Steiermark): Karl Maly, Apotheker; Otočac: Edo Tomaj, Apotheker; Pragerberg: Joh. Tribul; Pettau: C. Girod, Apotheker; Peterwardein: L. C. Junginger; Rudolfswerth: Dom. Nizzoli, Apotheker; Rottenmann: Franz A. Mling, Apoth.; Roveredo: Richard Thales, Apoth.; Radkersburg: Casar E. Andrien, Apoth.; Samobor: J. Schwarz, Apoth.; Sebenico: Peter Veros, Apoth.; Strahburg: J. B. Corton; St. Veit: Julian Mippert; Stainz: Valentin Timonshel, Apoth.; Semlin: D. Joannovic's Sohn; Spalato: Venatio v. Grazio, Apotheker; Schlanders: B. Würfel, Apoth.; Trieste: Jaf. Seravallo, Apoth.; Trient: Ant. Santoni; Tarvis: Eugen Oberlin, Apoth.; Villach: Math. Fürst; Wulovar: A. Kracjowitsch, Apoth.; Winkovec: Fried. Verzig, Apoth.; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Windischgraz: Jos. Kalligarijsch, Apotheker, und G. Korbit, Apotheker; Windisch-Feistritz: Adam v. Gutkowsch, Apotheker; Zengg: Jos. Accurti, Apoth.; Zara: B. Androvic, Apoth.; Zlatar: Joh. N. Pospisil, Apoth.

Lokal-Veränderungs-Anzeige.

Vom 8. d. M. ab befindet sich mein
Verkaufslokale im Perleß'schen Hause
in der Elefantengasse.

Ich fühle mich verpflichtet, für den zahlreichen Besuch meines bisherigen Verkaufslokales in der Schellenburggasse (Postgasse) meinen geehrten P. T. Kunden den wärmsten Dank auszusprechen, und erlaube ich mir die Bitte anzufügen, mich auch in dem neuen

Zuckerbäckerei-Verkaufslokale
mit zahlreichen Besuchen und Aufträgen beehren zu wollen.
Ergebenste

(221) 3-2 **Maria Voltmann.**

Zahnarzt Paichels

Mundwasser-Essenz und Zahnpulver,
die vorzüglichsten Zahnerhaltung- und Reinigungsmittel, sind außer im Ordinationslokale an der Grabedybrücke, 1. Stock, noch bei den Herren Apothekern Mayr und Svoboda, sodann bei Herrn Karinger und in Biskoplat bei Herrn Koceli zu haben. (145) a 13

Größte Auswahl von Spazierstöcken

bei
Carl Karinger. (167) 3

Echten

Lager-Branntwein

(ohne Durchzug) offeriert zu billigsten Preisen

L. Köller,

Fabrik für Verwerthung der Weinrückstände
in Brunn a. Geb. bei Wien. (215) 3-3

R. I. anshl. österr. und k. ungar. priv.

Alethenwurzel-Quint-Essenz!



Noch nie hat nach bisherigen Erfahrungen die aus obiger Wurzel gewonnene Essenz ihre Wirkung verliert bei Beförderung einen üppigen Haar- und Bartwuchses, selbst auf kahlen Stellen. Diese gute Wirkung bewährte sich bisher bei jeder Mann ohne Unterschied des Alters u. Geschlechtes, wovon viele Taus. u. Anerkennungsbriefen Zeugnis geben. Preis 1 fl. 50 kr.

Zu obiger Essenz ist ausschließlich nur die bei mir erzeugte

Chinarinden-Pomade oder Oel

und keine andere Pomade, welche die Wirkung der Essenz nur vermindert, zu verwenden, 1 Fl. 1. 1 fl. 50 kr. 1 St. Chinarind.-Cosmetique 50 kr.

Drient-Rosemilk-Extrakt

Preis 1 fl. 50 kr.

Nach Ueberlieferung eines uralten Original-Rezeptes bereitet. Ein vorzügliches und noch heute von allen Schönen des Harems mit Erfolg angewendetes Mittel zur Konservierung sowohl als auch zur Abhilfe aller

Protokollirte Schuhmarke. Mängel der Haut, wie Sommerprossen, Leberflecke, Finnen, Wimmerln, Milch, Kupferflecke etc. Zur schnellsten Wirkung hierzu gehören: Rosenmilk-Seife 1 Stück 30 kr.

Hair Milkon (Haarverjüngungs-Milch).

Dieselbe besitzt die wunderbare Eigenschaft, grauen oder weihen Haaren ihre ursprüngliche Farbe, jedoch erst nach 8 bis 10 Tagen, wo die Wirkung erstlich wird, wiederzugeben. Hair Milkon kann ich als nur zu diesem Zweck einziges, bestes und gänzlich unschädliches Mittel, das die überauswichtigen Wirkungen erzielt, empfehlen. Preis per Flasche fl. 2.50.

Nur jene Präparate sind echt und wirksam, welche nebenstehende protokollirte Schuhmarke als Signette tragen.

Obige Spezialitäten sind nur echt im Gen. ral-Versendungs-Depot von

J. Palernoss.

Parfumeur u. Inhaber mehrerer k. k. Privilegien.

Wien, I., Spiegelgasse 8, zu beziehen.
Gebrauchsanweisungen sind in verschiedenen Sprachen zur Verfügung beigelegt. — Auswärtige Bestellungen werden gegen Post-nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages pünktlich effectuirt und per Flacon 10 kr. Emballage berechnet. 9143

Depot in Laibach: Ed. Mahr, Parfumeur.